

„Das ist unser Volk, ein anderes haben wir nicht!“

„Jeder der in der israelischen Armee dient, ist ein Gerechter (Zadik), egal ob Soldat oder Soldatin, religiös oder säkular, Reformjude oder messianisch (Jesusgläubiger Jude), oder auch jemand mit *umgekehrter Orientierung*“, sagte einer der führenden Rabbiner der nationalreligiösen Bewegung im Land, Eli Sadan (im Bild). „Wenn eine Person drei Jahre ihres Lebens für die Sicherheit des Volkes Israels hergibt und dafür ihr Leben riskiert, ist sie gerecht.“



Flash90



Flash90

Nur wenige Tage vor diesem von Rabbi Sadan öffentlich vor der Kamera abgegebenen Statement hatte dessen Kollege Rabbi Yigal Levinstein landesweit für einen Skandal gesorgt, als dieser die Integration von Frauen in der israelischen Armee heftig kritisierte und zudem abfällige Bemerkungen über homosexuelle Soldaten von sich gegeben hatte. Der Begriff Homosexualität wird unter Religiösen vermieden, man spricht stattdessen von etwas „Widernatürlichem“, also einer „umgekehrten Orientierung“.

Mit seinem Statement hat sich Rabbi Sadan, Gründer der vormilitärischen Akademie für religiöse Juden in Eli, von Rabbi Levinstein deutlich distanziert. Levinsteins Kritik verärgert derweil nicht nur einen Großteil der jüdischen Bevölkerung, sondern geht besonders jenen jungen religiösen Mädchen nahe, die heute vermehrt im israelischen Militär

dienen wollen. Bislang ist die Mehrheit der führenden Rabbiner damit allerdings nicht einverstanden.

Rabbi Sadan hat in seiner 15-minütigen Rede deutlich gemacht, dass über die biblischen Verbote hinaus, die das Volk auch heutzutage betreffen, eine durchaus dringendere Notwendigkeit besteht, das zerstrittene Volk in Zion zu vereinen. Dass er selbst die messianischen Juden in seine Liste der Gerechten mit einschließt, zeugt auf eine Art von Anerkennung der Jesusgläubigen Israelis im Volk. Er mag mit ihrem Glauben an Jesus nicht übereinstimmen, doch immerhin riskieren sie ebenso ihr Leben für die Sicherheit Israels. Die verschiedenen Weltanschauungen innerhalb des jüdischen Volkes, sei es innerhalb der religiösen Bevölkerung oder zwischen religiösen und nichtreligiösen Juden, führen zu geistlichen Auseinandersetzungen im Volk. Die Gefahr

ist nicht neu. Schon oft hat sich das Volk Israel im Laufe seiner Geschichte selbst zugrunde gerichtet.

„Der Allmächtige und Weltschöpfer bereitet uns heute dieselben Probleme und unüberbrückbaren Differenzen in unserer Gesellschaft, wie zur Zeit des Zweiten Tempels. Damals sind wir als Gesellschaft wegen des *grundlosen Hasses* (Sinat Chinam) gescheitert. Wir waren somit für die zweite Tempelzerstörung in Jerusalem verantwortlich. Gott hat uns dafür bestraft, und wir verbrachten 2000 Jahre in der Diaspora.“ In seinem Warnruf kommt Rabbi Sadan auf den Punkt: Er betont, dass Gott das Volk Israel in Zion gerade testet, ob es der verheißenen Erlösung würdig sei.

Um sein Anliegen zu untermauern, zählte Rabbi Sadan alle Schwierigkeiten im Volk auf, wie die jüngsten Regierungsentscheidungen, jüdische Siedlungen im biblischen Kernland zu evakuieren, die umstrittenen Entscheidungen in der Armee, der zu linksorientierte Oberste Gerichtshof, dazu die Entwicklungen der jüdischen Gesellschaft, die seiner Ansicht nach nicht seiner biblischen Vorstellung folgen. „Was wir vor Augen haben, ist nicht unbedingt das, was wir uns wünschen. Aber das ist unser Volk, und wir haben kein anderes Volk! Das ist auch unsere Armee – wir haben keine andere Armee! Hört mir zu, wir befinden uns in einer sehr schweren Zeit für das Volk, aber wir wissen aus der Bibel, dass in dieser Zeit der Anfang der Erlösung beginnen wird.“ ■ Von Aviel SCHNEIDER